

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

26.7.1884 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994705)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Oldenburger Landeszeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inzeratenpreis für die 4 Spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 47.

Sonnabend, den 26. Juli

1884.

Abonnements

auf die

Oldenburger Landeszeitung

für die Monate August und September werden an den bekannten Stellen jederzeit entgegengenommen. Der Abonnementspreis für diese beiden Monate beträgt: in der Stadt Oldenburg 1 M. 60 S., bei der Post 1 M. 64 S. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das Blatt schon jetzt vom Tage der Anmeldung ab frei und unentgeltlich zugestellt.

Politische Uebersicht.

„Von kompetenter Seite“ geht den „Berl. Pol. Nachr.“ über die Absichten des „Vereins zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe“ eine längere Darlegung zu, aus welcher wir folgende zwei Punkte hervorheben:

Die verschiedene Parteistellung der Mitwirkenden wird andererseits die peinliche Zurückhaltung der Vereinsthätigkeit von allen trennenden Fragen als erste Bedingung der Selbsterhaltung erfordern; der Verein wird daher streng vermeiden müssen, in den spezifisch politischen Kampf der Parteien einzugreifen. Die Partei darf für ihn nur existiren, insofern ihre Stellung zu den die Erwerbsfähigkeit berührenden Fragen in Betracht kommt, und nur von diesem Gesichtspunkte dürfte sich von Fall zu Fall, der Entstehung und Zusammenfassung gemäß, die Umgrenzung der Vereinsthätigkeit vollziehen.

Ganz besonders, und es wird gut sein, dies speziell und ausdrücklich hervorzuheben, wird der Verein als solcher die strengste Zurückhaltung bezüglich der großen Streitfrage, ob Freihandel, ob Schutzzoll, üben müssen. Zwar wird kaum bezweifelt werden dürfen, daß, wo der Kampf nicht mit Bestimmtheit vom rein theoretischen Standpunkte geführt wird, bei dem im praktischen Leben thätigen Männern, unbeschadet ihrer Ueberzeugung, die Schärfe des Gegensatzes bezüglich der nunmehr thatsächlichen Verhältnisse sich gemildert hat.

Der freisinnige Parteitag in Nürnberg, vor Allem aber das Auftreten des Fhrn. v. Stauffenberg, an dessen Patriotismus und Uneigennützigkeit die Verleumdung sich nicht heranwagt, ist selbst auf die verbissensten Nationalliberalen nicht ohne Eindruck geblieben. Diese sich in den Auslassungen der nationalliberalen Presse sehr deutlich dokum-

mentirende Thatsache scheint in Regierungskreisen mit einiger Besorgniß bemerkt worden zu sein, denn die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem Parteitage einen langen Leitartikel, in welchem sie sich zunächst bemüht, einen Antagonismus zwischen Stauffenberg und Richter darzulegen, um dann mit folgendem Satze zu schließen: „Sache der Nationalliberalen, natürlich nicht nur derer in Bayern, wird es sein, sich zu überlegen, ob sie bei diesem Spiel à deux mains — hie Stauffenberg, hie Richter — die dritten Männer stellen wollen. Sollten trotz Heidelberg und Allen, was darauf gefolgt, sich dazu entschließen, nun, dann verdienten sie keine bessere Behandlung, als sie ihnen seitens des Herrn Richter zu Theil wird.“

Die rigorosen Abschließungsmaßregeln, durch welche sich Sicilien gegen die Einschleppung der Cholera zu sichern sucht, haben einen kleinen diplomatischen Zwischenfall zwischen Deutschland und Italien hervorgerufen. Wie der „N. fr. Pr.“ aus Triest gemeldet wird, hat die deutsche Botschaft in Rom wegen Nichtzulassung des deutschen Dampfers „Olga“ in Catania Beschwerde geführt. Die Beschwerde richtet sich gegen die Präfektur in Catania, weil seitens derselben dem italienischen Consulate in Triest, von wo der Dampfer am 16. Juli ausgelaufen war, die Versicherung zugeht, der Dampfer werde in einem sicilischen Hafen nicht zurückgewiesen. Der Capitain wurde auf den Civilrechtsweg verwiesen. Der Dampfer ging nach Gade.

Die Deutschen in Siebenbürgen rüsten sich, um das siebenhundertjährige Jubiläum der Einwanderung in das Karpatenland würdig zu feiern. Ein großangelegter, historischer Festzug, etwa 1000 Personen werden daran Theil nehmen, soll am 24. August d. J. in Hermannstadt stattfinden, um dieses für die Geschichte Ungarns denkwürdige Ereigniß zu verherrlichen. Gleichzeitig tagen vom 18.—27. August) die Vereine der siebenbürger Deutschen (Gustav-Adolf-Verein, Verein für siebenbürgische Landeskunde, Naturwissenschaftlicher Verein, Karpathenverein etc.), welche die geistigen und geselligen Brennpunkte des dortigen Deutschthums bilden und daher von hoher nationaler Bedeutung sind. Möchten doch — so wird von da aus geschrieben — aus dem Reiche und aus Oesterreich recht zahlreiche Besucher zu den Festtagen in Hermannstadt sich einfänden, um Zeugniß abzulegen für die Sympathie des Mutterlandes. Die Sachsen bedürfen derselben, um müthig auszuharren im Kampfe für deutsche Sitte und Sprache.

Der „Schles. Ztg.“ schreibt man aus Wien, daß die

österreichische Regierung die Ausnahmeverordnungen anlässlich der anarchistischen Umtriebe binnen Kurzem zurückzuziehen gedenke, nachdem die ganze Kette von Bluttthaten, welche unter dem Vorwande anarchistischer Zwecke begangen worden sind, nun aufgedeckt liegen. Man weiß, daß alle diese Verbrechen von derselben, nur 3 Mann starken Bande verübt worden, und daß zwei Mitglieder dieser Bande, Stellmacher und Kammerer, bald für immer unschädlich gemacht sein werden, während man hofft, den dritten Verbrecher, den Slavonier Kunitzsch, bald in die Gewalt zu bekommen. Ebenso werden die in Pest ergriffenen Helfer und Helfer jener Hauptverbrecher nicht lange mehr des strengen Richterspruches harren. Die Behörde kennt die Fäden und den Zusammenhang aller von jenem Verbrechertrifolium und dessen Helfershelfern begangenen Verbrechen ganz genau, bedarf demnach keiner Ausnahmeverordnungen mehr.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser hat dem Bürgermeister von Gastein für die durch die Wolfenbrücke beschädigten Einwohner von Haarbach und Dorf-Gastein 1000 M. übergeben lassen.

Der „Voss. Z.“ zufolge wird Ende September d. J. in Berlin eine Conferenz von Vertretern der Bundesregierungen sowie der Eisenbahnverwaltungen zu einer Verathung über die Umgestaltung des deutschen Bahnpolizeireglements zusammentreten.

Das Staatsministerium hielt gestern Nachmittag eine Sitzung, in welcher dem Vernehmen des „Deutschen Tagebl.“ nach u. a. über Abwehrmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera berathen wurde.

Geheimrath Professor Max von Pettenkofer bekämpft in der Münchener „Allg. Ztg.“ in eingehenden, auf reiches statistisches Material gestützten Ausführungen Rudolph Virchow's Cholera-Theorien und schließt seinen Aufsatz mit folgenden Bemerkungen: Die Entdeckung Kochs von einem stets im Darms Cholerafranker sich findenden Bacillus halte ich für höchst wichtig, ich glaube auch, daß dieser Bacillus ein wirkliches Glied des Choleraerregers ist, aber sein Zusammenhang mit der thatsächlich ebenso feststehenden örtlichen und zeitlichen Disposition muß erst gefunden werden, um praktische Maßregeln darauf gründen zu können. Einstweilen wissen wir, daß die Maßregeln zur Abwehr gegen

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütkeburg.

47

(Fortsetzung.)

Endlich hatte Helene Alles erzählt, was sie wußte und dann trat eine lange Pause ein, durch kein anderes Geräusch als das Ticken einer allmodigen Wanduhr und die tiefen Athemzüge des alten Fräuleins unterbrochen. Es waren so seltsame Gedanken, die auf Tante Caroline einströmten, sie konnte ja nicht glauben, was dieselben ihr ins Ohr flüster-ten, und doch mußten sie etwas Wahres enthalten.

Endlich hatte sie sich gefaßt, wenigstens so weit, um einige Fragen an Helene zu richten, die ihr bleich und furchtsam aufblickend gegenüber saß. Eine grenzenlose Schwäche hatte die alte Dame in dem Augenblicke übermannt, wo sie so sehr der Stärke bedurfte.

„Und der Koffer mit seinem Inhalt steht noch an seiner Stelle?“

„Ich glaube, Tante Caroline. Wer hätte ihn verrücken sollen. Ich selbst bin nur gelegentlich einmal hinaufgegangen, wenn Niemand daheim war, um mir die Gegenstände anzusehen, die ich mit meiner frühesten Kindheit verwachsen geglaubt, die mich an eine Frau erinnerten, welche mich so zärtlich geliebt, bis der Tod ihre treuen Augen für immer schloß.“

„Könntest Du mir nicht eines dieser gestickten Hemdchen bringen?“ fuhr die alte Dame fort. „O, mein Gott, ich zweifle noch und doch ist die furchtbare Wahrheit erwiesen. Warum war ich so lange mit Blindheit geschlagen?“ Dann versuchte sie sich zu beruhigen. Noch durfte sie Helene nicht mit den Dingen bekannt machen, die sie so mächtig erschütterten, denn noch war Alles vage Vermuthung. Doch nein, nicht nur unbestimmte Vermuthung, sondern mehr, viel mehr. Wligähnlich hatte sich eine Thatsache an die andere gereiht und ihr ein vollständiges Ganzes geliefert, selbst die Beweise fehlten nicht, und doch — sie mußte schweigen.

„Du siehst mich mächtig erschüttert, Kind,“ sagte sie, nachdem Helene ihr versprochen, ihr einige Gegenstände aus dem Koffer zu bringen, „und ich habe niemals gedacht, daß

für mich noch eine solche Stunde der Erregung kommen würde. Da siehst Du, was der Mensch ist. Kaum wird eine Saite berührt, die mit unserem früheren Leben in irgend einem Zusammenhang gestanden hat, und alle mühsam errungene Ruhe ist dahin. Aengstige Dich nicht darum, Kind. Du wirst mich morgen ruhiger finden, ich werde Recht und Unrecht von einander unterscheiden können, wozu ich in diesem Augenblick unfähig bin. Ja, bringe mir die Sachen, und überlasse mir auch einstweilen diese Angelegenheiten, damit ich sorgsam prüfen kann. Vermuthlich ist dieses liebliche Gesicht das Bildniß Deiner Mutter, und das andere, tänsche ich mich? Sah ich wirklich eines Tages so aus? Wäre es nicht verwunderlich?“

Das alte Fräulein hatte, wenigstens vorläufig, die mächtige Erschütterung überwunden. In den letzten Worten lag etwas wie Spott, etwas von ihrer eigenthümlichen Art, womit sie den Beweis lieferte, daß sie das verlorene Gleichgewicht wiedergefunden. Sie sprach denn auch ruhig über mancherlei Dinge, denn sie mußte auch Helene ihre Ruhe wiederzugeben suchen — Niemand durfte etwas von den Dingen ahnen, welche in dieser Nacht in der Klausur vorgegangen waren.

Lange nach Mitternacht legten sich Beide zur Ruhe nieder, aber keine von ihnen schlief, und mit dem ersten Frühbroth war Helene schon wieder aufgestanden, um den Heimweg anzutreten. Tante Caroline hielt sie nicht zurück, dieselbe hatte in hohem Grade das Bedürfniß des Alleinseins, sie verlangte nach dem Augenblick, wo sie nicht mehr eine Ruhe zu heucheln brauchte, welche sie nicht besaß.

Helene trat ihre Morgenwanderung an und draußen in der freien, frischen Luft fühlte sie sich auch minder beklommen und geängstigt. Langsam verfolgte sie den Weg am Abhange, ohne wie sonst Augen für die Natur zu haben. So mancherlei Gedanken durchkreuzten ihr Gehirn, daß sie kaum wußte, wo anfangen und enden. Sie war an einem Wendepunkt ihres Lebens angekommen, das fühlte sie — Alles drängte zu einem Abschluß, und wenn sie auch nicht furchtsam war, so blieb es doch keinem Zweifel unterworfen,

daß das Ganze nicht ohne Kampf zu Ende geführt werden würde.

Unter solchen Betrachtungen war sie aus dem Buchenwalde hervorgetreten und näherte sich mit schnellen Schritten dem Schloßhofe. Die warmen Strahlen der Morgensonne thaten ihr wohl, im Walde war's dunkel und kühl gewesen und sie sah bleich und übermächtig aus. Solchen Anforderungen, die in den letzten Tagen körperlich und geistig an sie gestellt wurden, war sie doch nicht gewachsen, und sie fühlte eine verzeihliche Schwäche. Gerade, in dem Moment, als sie den Schloßhof betrat, fuhr sie erschreckt zusammen. Unter dem Eingange des Schloßportals stand Margot mit den beiden Baronessen Leydorf, sie mit höhnischen Blicken musternd. Daß dies etwas zu bedeuten habe, darüber durfte Helene wohl nicht lange im Zweifel bleiben, und noch ehe sie Zeit gefunden, sich von dem Schrecken zu erholen, war Margot schon mit spöttischer Miene an sie herangetreten, indem sie einen Blick auf Helenens durchnähtes Kleid und Schuße warf.

„Aber, mein Himmel, was bedeutet dies? Woher kommst Du? Etwa eine Morgenpromenade?“

Helene stand zitternd und todtbleich, im ersten Augenblick unfähig, auch nur ein Wort über ihre Lippen zu bringen.

„Fürwahr, eine sehr übel gewählte Stunde,“ warf die eine Baronesse ein. „Sie haben Ihr Kleid und Ihre Schuße vollständig im Graße durchnäht.“

Helene sah hier keinen anderen Ausweg, als ins Schloß zu gehen, aber Margot vertrat ihr den Weg. Endlich hatte sich einmal eine Gelegenheit gefunden, die Feindin zu demüthigen, und sie war nicht gesonnen, sich dieselbe entgehen zu lassen.

„Keinen Schritt weiter,“ sagte sie mit wuthbebender Stimme. „Es dürfte wahrlich Zeit sein, Dich darauf aufmerksam zu machen, was Du diesem Hause und seinen Bewohnern, die sich so mitleidig Deiner erbarmt, schuldig bist, wenn Du selbst nicht weißt, daß es sich nicht schickt, Dich nächtlicher Weile im Walde, der Himmel mag wissen mit wem, herumzutreiben. Still, versuche keine Ausrede — sie

die Cholera, so weit sie einen sichtbaren Erfolg gehabt haben, auf lokalitistischem und nicht auf contagionistischem Grunde ruhen.

Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge sind in jüngster Zeit zahlreichen in Berlin ansässigen oder sich vorübergehend aufhaltenden Russen Ausweisungsbefehle zugegangen. Spezielle Veranlassung soll nach den eingezogenen Erkundigungen nicht vorliegen, vielmehr die Ausweisung bzw. Aufenthaltbeschränkung eine durchaus selbstständige, auf praktischen Erwägungen beruhende Maßnahme des Berliner Polizeipräsidenten sein und rechtlich begründet in der Möglichkeit, Ausländern jederzeit den Aufenthalt im deutschen Reich oder einzelnen Theilen desselben zu verjagen. Beschwerden gegen die erfolgten Ausweisungen sollen bereits zahlreich vorliegen.

Behufs einheitlicher Regelung des Zeitungs-Zugangsverfahrens im Gebiete des Weltpostvereins sind seitens der deutschen Reichspostverwaltung Vorschläge für den im Oktober 1884 zusammentretenden internationalen Postcongress angemeldet.

Das Kriegsministerium läßt mit kaiserlicher Genehmigung eine „Stammliste“ des Heeres, vorläufig für die Zeit vom Jahre 1840 (also von dem Ableben des Königs Friedrich Wilhelm III.) bis auf die Gegenwart bearbeiten. Eine solche Stammliste — der Name ist veraltet und bedeutet eine kurz gefaßte Geschichte der einzelnen Regimenter und Truppentheile — ist lange nicht erschienen, ihr Vorhandensein aber schon alt. So ist bereits 1779, also vor 105 Jahren, eine solche Schrift unter dem Titel: „Zustand der königlich preussischen Armee im Jahre 1779 und kurzgefaßte Geschichte dieses Heeres von seiner Stiftung an bis auf die jetzigen Zeiten“ noch dazu als „durchaus vermehrte, verbesserte und ganz umgearbeitete Ausgabe“ auch auf dem Wege des Buchhandels vertrieben worden, ohne daß jedoch Verleger oder Drucker genannt waren. Die Schrift beginnt mit der „Geschichte des preussischen Heeres im Kleinen“, es folgt die Berechnung der Stärke des Heeres und ihre Vertheilung in Inspektionen, die Chronik der Regimenter und wie selbige mit Stabsoffizieren und Kapitäns besetzt sind“. Angehängt ist eine „Rangliste derer Generals und Stabsoffiziers.“ Das Heer hatte damals nur einen Feldmarschall: den Landgrafen von Hessen-Kassel, dessen Patent vom 14. Mai 1760 datirte, und 5 Generale der Infanterie, nämlich 4 Prinzen und den General von Tauenzien, der eine 53jährige Dienstzeit und ein Alter von 68 Jahren hatte.

Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß das Reichsgericht (zweiter Strafsenat) eine für Fleischer und Fleischwarenhandler wichtige Entscheidung dahin getroffen hat, daß trichinenhaltiges Fleisch im Sinne der §§. 12 bis 14 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 gesundheitsgefährlich und dessen fahrlässiger Verkauf oder Feilhalten demnach nicht aus §. 367 Nr. 7 des Reichsstrafgesetzbuchs, sondern nur aus dem vorerwähnten Reichsgesetz mit Geld bis zu 1000 Mk. oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten zu bestrafen ist. Wo nun eine Zwangs-Fleischschau nicht besteht, werden alle Gewerbetreibenden, welche sich mit dem Verkaufe von Schweinefleisch oder daraus bereiteter Wurst oder Schinken befassen, lediglich dadurch vor Strafe geschützt, daß sie das genannte Fleisch oder die genannten Fleischwaren vor dem Verkaufe auf Trichinen untersuchen lassen.

Danzig, 24. Juli. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat es für dringend rathsam erachtet zu müssen geglaubt, eine Gegenagitation gegen die Suretate d'Entrepot in die Wege zu leiten. Es hat daher bei dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg, als dem derzeitigen Vororte die Berufung einer Delegirtenconferenz deutscher Seehandelsplätze beantragt. Das hiesige

Vorsteheramt ist der Meinung, daß, wenn auch der Termin der Konferenz noch einige Wochen hinausgeschoben werden sollte, es sich doch empfehlen dürfte, die Vorbereitung der Konferenz schon jetzt mit voller Deffentlichkeit zu betreiben.

Strasburg, 22. Juli. Die „Strasb. Post“ berichtet: „Wie erinnerlich, hat die kaiserliche Tabakmanufaktur im Sommer 1882 durch ein Kundschreiben, in welchem sie ihren Kunden Cigarren in Kistchen ohne Etiquetten und ohne Firma, oder mit beliebigen Etiquetten anbot, großes Aufsehen erregt und die erbitterteste Polemik in der Presse hervorgerufen. Infolge directen Eingreifens des kaiserlichen Statthalters wurde jenes Anerbieten nach kurzer Zeit wieder zurückgezogen. Heute erfahren wir zu unserem größten Erstaunen, daß es inzwischen dennoch in der Manufaktur Geschäftsgebrauch geworden ist, solche Lieferungen zu machen und zwar geschieht dies, nach zuverlässiger Information, mit Billigung des obersten Leiters der Manufaktur, Unterstaatssecretärs Dr. v. Mayr. Ein weiteres eigenthümliches Mittel zur Förderung des Absatzes der Manufakturfabrikate ist zu unserer Kenntniß gelangt: Die Tabakmanufaktur sieht sich im Jahre 1884 veranlaßt, für ihre Rauchtabake theilweise wieder Etiquetten oder Streifenbänder in französischer Sprache drucken zu lassen. Wir haben dafür nur eine Erklärung! Seit Monaten wird — und daraus machen die oberen Beamten der Manufaktur gar kein Hehl — in der Manufaktur mit effektivem Verlust gearbeitet. Man versucht also die letzten Mittel, um den Absatz einigermaßen zu heben; daß damit der Manufaktur auf die Dauer nicht mehr geholfen werden kann, ist dem einen oder anderen der Beteiligten und speciell den technischen Beamten längst zur traurigen Gewißheit geworden, aber man tröstet sich, „wenn es nur noch eine Zeit lang fortgeht.“ Wir hören aus sehr guter Quelle, daß Herr v. Mayr heute noch die Geschäftsführung der Manufaktur durch Vermittelung des Regierungskommissars, Ministerialraths Keetmann, gerade so beeinflusst oder vielmehr direkt leitet, wie früher, so lange der Regierungsrath Dr. Koller bei der Manufaktur funktionirte. Die eigentliche Leitung der Manufaktur ist demnach dieselbe geblieben; sie hat nur ihre Organe und, wie es scheint, ihre geschäftlichen Grundsätze gewechselt. Den geschäftlichen Niedergang vermag jedoch nichts aufzuhalten. Im Interesse des Landes und seiner Finanzen müssen wir wünschen, daß der Krankheitsprozeß der Tabakmanufaktur nicht chronisch wird, sondern daß durch eine rechtzeitige energische Operation größerer Schaden verhütet wird.“

Ausland.

Frankreich, Paris, 25. Juli. Von gestern Abend bis heute 10 Uhr Vormittags sind in Toulon 15 und in Marseille 17 Personen an der Cholera gestorben.

Aus Toulon wird berichtet, daß die über der Stadt schwebende Gefahr nicht vermocht hat, der aller Beschreibung spottenden Unreinlichkeit zu steuern. Die wahrhaft südländische Sorglosigkeit geht so weit, daß der Urath der Cholerafranken nach wie vor auf die Straßen gegossen oder ohne Desinfection in den Wohnungen aufbewahrt wird. Die Furcht bemächtigt sich der Umgebung der Kranken, welche ohne Pflege im Stich gelassen werden. Am schmutzigsten ist das Viertel Mourillon, wo die Verwaltung selbst sich die größte Nachlässigkeit zu Schulden kommen läßt und es z. B. duldet, daß Betten und Kleider verstorbenen Cholerafranker am Strande in der Nähe zahlreicher Wohnungen ausgebreitet werden. — In Arles herrscht eine allgemeine Panik. Von den früheren 25 000 Einwohnern sind fast kaum 5000 zurückgeblieben; der Gemeinderath kann aus

Mangel an Mitgliedern nicht zusammentreten und es werden keine Maßregeln zur Desinfection, ja nicht einmal zur Beilegung der Choleraerkrankten ergriffen. Die Stadt ist wie ausgestorben. — In Marseille wird jetzt eine Auswanderung von 66 000 Personen zugegeben.

England, London, 25. Juli. Dem „Standard“ zufolge wären die Vertreter Frankreichs und Englands mit dem Entwurfe eines temporären Budgets für Egypten beschäftigt, welches der Konferenz am Montag vorgelegt werde. Wenn die Konferenz dieses Budget gutheißt, werde England eine Anleihe zur Deckung der dringendsten finanziellen Bedürfnisse Egyptens garantiren. Die Reorganisation des ägyptischen Finanzwesens auf dauernder Basis sei bis auf Weiteres verschoben.

Der König von Aethiopien hat sich durch den am 3. Juni in Adowa unterzeichneten und am 12. Juli genehmigten Vertrag mit Großbritannien verpflichtet, den Kauf und Verkauf von Sklaven in seinen Besitzungen, die Ein- und Ausfuhr von Sklaven nach oder von seinen Besitzungen nach Kräften zu verbieten und zu verhindern und alle befreiten Sklaven zu schützen. England dagegen macht sich verbindlich, aethiopische Unterthanen, die als Sklaven auf irgend einem der von den Officieren Ihrer Majestät gekaperten Schiffe vorgefunden werden mögen, zu befreien und Schritte zu thun, um dieselben nach Aethiopien zurückzuführen.

Rußland, Peterburg, 25. Juli. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht einen Circularerlaß des Ministers des Innern, das Circularschreiben vom 16. Juni 1880 in Erinnerung bringend, wonach die durch Preußen ins Ausland Reisenden ihre Pässe vorher oder durch die deutschen Consuln in Rußland visiren zu lassen haben.

Der deutschen „Petersburger Zeitung“ zufolge trifft demnächst eine außerordentliche persische Gesandtschaft hier ein, um dem Großfürsten-Thronfolger aus Anlaß von dessen Großjährigkeitserklärung einen hohen Orden zu überbringen. — Nach Meldungen aus Charkow haben am 9. und 18. d. in der Pulverfabrik Schostensky-Zawod, im Gouvernement Tschernigoff, Explosionen stattgefunden, bei denen 16 Personen das Leben einbüßten.

Warschau, 23. Juli. Die Verhaftungen hieselbst wegen nihilistischer Umtriebe dauern fort. Unter den Verhafteten wird auch eine junge Dame Namens Nowak genannt, eine ehemalige Schülerin des Marineinstituts, in welchem bereits vor einem Jahre bei einer Anzahl von Schülerinnen nihilistische Schriften vorgefunden wurden. Großes Aufsehen erregt der bereits erwähnte Selbstmord des Hauptmanns Tiszewskij und des Lieutenanten Kondratow. Nach einem verbreiteten Gerücht sollte der erst seit kurzer Zeit verheirathete Tiszewskij am 19. d. Mts. in die Wohnung Kondratow's gekommen sein, um diesen wegen angeblich Eifersucht erregender Zuneigung zu seiner jungen Gattin zur Rede zu stellen. Der Lieutenant sollte alsdann, wie erzählt wurde, zuerst den Hauptmann und alsdann sich selbst mit einem Revolver erschossen haben. Aus den Nachlaßpapieren Tiszewskij's und Kondratow's hat sich jedoch erwiesen, daß beide in engen Beziehungen zu dem verhafteten Friedensrichter Bardowski und den Anhängern des Nihilismus gestanden haben. Damit war das über den Tod der genannten beiden Personen schwebende Räthsel gelöst, und es besteht ein Zweifel darüber, daß sowohl bei Tiszewskij wie auch bei Kondratow ein Selbstmord vorliegt.

Aegypten, Kairo, 25. Juli. Nach Meldungen aus Suakin fand in Massaua ein Erdbeben statt. Eine sehr große Anzahl Häuser wurden zerstört, die Schiffe im Hafen wurden heftig hin und her gestoßen. Die bestürzten Einwohner flohen in das Innere.

soll Dir wahrlich nicht gelingen — ich bin von Allem unterrichtet. Nur die Wahrheit kann Dich retten. Du hast vorgestern um neun Uhr das Haus verlassen und bist gestern Morgen gegen fünf Uhr zurückgekehrt, auch gestern Abend bist Du fortgegangen — wo warst Du?“

Helene stand todtbleich, kein Laut kam über ihre blutlosen Lippen — sie stand wie eine Schuldige. Was Margot sagte, enthielt Wahrheit und — was sollte sie darauf antworten?

Aber ihr Schweigen erhöhte nur Margot's Wuth — sie wollte ja eine Antwort. Die beiden Baronessen von Leddorf waren gleichfalls herangetreten, um ihrem Opfer näher zu sein.

„Antworten — wo warst Du diese Nacht? Ich will es wissen, und wenn Du nicht antwortest, dann giebst Du mir das Recht, Dir eine niedrige Anklage entgegen zu schleudern.“

Sie hatte sich soweit vergessen, daß sie ihre Hand ausstreckte, um Helenens Arm zu ergreifen, aber in demselben Moment wich diese mit einer stolzen Bewegung von ihr zurück und die Farbe kehrte in die todtbleichen Wangen zurück.

„Gnädiges Fräulein — ich denke, ich habe nicht Ihnen über mein Thun und Treiben Rechenschaft abzulegen,“ sagte sie nun mit leicht vibrierender Stimme. Ich werde Ihnen keine Antwort auf Ihre Frage geben und bitte nun, mir den Eingang zu gestatten.“

Margot war wachsbleich vor Wuth — sie schäumte. Ihrer Sinne nicht mehr mächtig, schrie sie:

„Du hast Dich in der Nacht mit Deinem Liebhaber im Walde umhergetrieben. Ja, ja, wohl magst Du zittern, Deine Liaison ist uns kein Geheimniß mehr, aber ich habe nicht geglaubt, daß Du so weit Sitte und Zucht aus den Augen setzen würdest, wenngleich ich mich nie darüber geäußert habe, daß das Comödiantenblut auch durch Deine Adern rollt.“

Helene stand sprachlos, jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesichte gewichen. Sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe und hielt sich nur mit Mühe aufrecht. So weit also war es gekommen.

Da tönte eine andere Stimme an ihr Ohr: „Helenchen — bitte, sag's, wo warst Du die Nächte? Daß sie es wissen. Schleudere Deiner Feindin die Antwort ins Gesicht, damit sie beschämt und gedemüthigt von hinnen gehe und nie mehr wage, Dich mit einem Worte zu verlegen, die Du so hoch über ihr stehst.“

[Fortsetzung folgt.]

Die Naturwissenschaft zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

(Schluß.)

Die Meteore werden eingetheilt in Luft-Meteora, als: Nebel und Wolden, wohin auch die Winde gehören, in wässrige Meteoren, als: Regenbogen, Schnee, Hagel. Es giebt feurige Meteoren, als: Irenwische, brennende Fadeln, Drachen, Feuerkugeln, Stern-Schnenzen. Es giebt auch vermischte Meteoren, die aus verschiedenen Theilen, als Luft, Erde, Feuer und Wasser bestehen, als Blitz, Donner zc. Interessant ist die Eintheilung des Schnees: „Die Gestalt des Schnees, ist verschieden, zuweilen ist er schwach und dünne, wie ein Stückchen Pappier, der heißt Nix lamellata: Zuweilen ist er gestalt wie ein Kreuz, wann die dünne Luft sich verkehrt aneinander setzen, dieser heißt Nix cruciata: Zuweilen sehen die Flocken aus, wie ein sechsecker Stein, wann entweder drei oder mehr Lamellen verkehrt sich aneinander hangen, dann wird er genannt Nix stellata: Zuweilen siehet er aus wie eine Rose, wann die Extremitäten und spitze Theilchen abschmelzen, oder wann neue Lamellae sich zwischen die andern setzen, dieser heißt Nix rosea: Zuweilen siehet er aus wie Wolle, Nix lanosa, wann viel Lamellae confus auf einander fallen.“ — Die Eintheilung der Meteoren ist folgende: „Es seynd entweder reine Meteora, wie der Blitz, oder unreine, wie ein Irenwisch, wir wollen deren eine Rolle kürzlich anföhren: Fax die Fadel, ist ein langer weißlicher Dunst, der oben viel schwefelicht Theile hat, die wie ein Licht eine Zeitlang brennen. Trabs der Falcke ist eine gleichmäßige Rauch-Säule, da die schwefelichte Materie zertheilet, um den ganzen Körper einnehmen, welcher durchgehends Flammen fängt, in die Quere nach der Erden

ligt und eine Zeitlang brennt. Telum oder Sagitta, ein Feuer-Pfeil, wird ein solcher fetter schwefelichter Rauch genannt, der viel nitrose Theile bey sich hat, und darum seine Flamme von einem Ende des Rauchs zum andern schnell schießen läßt. Splendor nocturnus, Wetter-kühlen, ist eine per intervalla geschehene schnelle Entzündung subtiler schwefelichter Dünste, die sich in der obersten Luft zusammengezogen. Stella trajiciens, Stern-Schnuppen, ist ein öflichter schwefelichter Rauch, der sich in der Luft zusammengezogen, fast von gleicher Materie wie der Pfeil, doch daß jener langsamer brennet und die übrige fette mucrose Materie herabwirft. Caprae saltantes, der Ziegen-Tanz, entsethet, wann der schwefelichte Dunst an einem Orte häufiger sich zusammengezogen, wie am andern, wie etwa hin und wieder gestreute und mit einem Luft-Feur angezündete Pulver-Hauffen. Draco volans, der fliegende Drach, ist ein harziger Dampf, der nicht hoch in der Luft schwebt und Flammen fängt, auch so lang scheint fortzuliegen in einer Schlangen-Bewegung, wegen hoch und nieder legenden Dunst-Theilen, bis er verbrennt ist. Ignis fatuus, der Irenwisch, bestehet aus fauligen Dunst-Theilen, die mehrentheils von todtten Körpern kommen, darum siehet man sie insgemein an sumpffichten Orten. Wenn dergleichen Irenwische im Meer erscheinen, Paarweise, heißen sie Castor und Pollux, dann weilen sie aus einem subtilen Dunst bestehen, kan derselbe durch die Luft leicht zerrißen und wieder zusammengetrieben werden, wie auch zuweilen auf dem Land geschicht; hält er sich zusammen und erscheint einzeln, wird diß Feuer Helena genannt. Diese See-Irenwische entstehen entweder aus todtten Körpern, die in dem Meer verfaulen, oder von Fehr-Dünsten der beschmiereten Schiffe, oder von dem Angst-Schweiß der Menschen, die sich vor Sturm fürchten, darum zeigen sie sich gemeinlich auf den Schiffen, sonderlich bei kommenden oder gewesenen Sturm und Ungewitter. Gängt dieser Dunst an einem Menschen oder Vieh, heißt Ignis lambens und ist nichts anders, als eine Entzündung der subtilsten Dünste, die von einem Thier kommen. Der Blitz ist eine Entzündung eines schwefelichten und nitrosen Dampfes, der aus den Donner-Wolden mit einem hellen und schnellen Licht heraus fährt, diß erhellet

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 26. Juli. Bei der gestern und vorgestern stattgehabten Prämierung der Hengste und Stuten erhielten Prämien:

A. Hengste:

1. eine zweite Prämie von 1500 *Mk.* und den Namen „Erwin“ der Hengst der H. und G. Schwarting zu Husum, geb. 1880, dunkelbraun, linker Hinterfuß weiß, Brandz. O. mit Krone am Halse, vom Emigrant, aus einer Graf Wedel-Stute. Erhielt 1883 eine II. Angeldsprämie.
2. desgl. und den Namen „Eberhardt“ der Hengst der H. und G. Gerdes zu Ranzenbüttel, geb. 1880, dunkelrothbraun, Brandz. B. T., T. V., St. V. und O. mit Krone am Halse, vom Emigrant, aus einer Graf Wedel-Stute. Erhielt 1883 eine I. Angeldsprämie.
3. desgl. und den Namen „Egge“ der Hengst des F. C. Laverenz zu Frieschenmoor, geb. 1880, schwarzbraun, Stern, Brandz. T. V., vom Emigrant, aus einer hannoverschen Stute.
4. desgl. und den Namen „Edgar“ der Hengst des Aug. Rinne zu Nordermoor, geb. 1880, dunkelbraun, Brandz. O. mit Krone am Halse, vom Emigrant, aus einer Bismarck-Stute, erhielt 1883 eine II. Angeldsprämie.
5. eine dritte Prämie von 1200 *Mk.* und den Namen „Drdo“ der Hengst der Müller und Ebeling zu Abbehausergroden, geb. 1879, dunkelrothbraun, Stern und Schnippe beide Hinterfüße niedrig weiß, von einem Agamemnon-Hengst, aus einer Stute von Detmers Landessohn-Hengst.

B. Stuten:

1. eine erste Prämie von 400 *Mk.* und den Namen „Gessina“ die Stute des John C. Funch zu Loy, geb. 1881, hellbraun, kleiner Stern, Brandz. O. B. T., vom Emigrant aus einer Nelson-Stute (Vereinssüllen).
2. desgl. und den Namen „Freya“ die Stute des G. D. Braue zu Bettingbühren, geb. 1881, dunkelrothbraun, einige weiße Haare am linken Hinterfußballen, vom YoungOthello, aus einer Stedinger-Stute. Brandz. St. V., T. V., B. S.
3. desgl. und den Namen „Spadilla“ die Stute des Sagemüller zu Moorsee, geb. 1881, dunkelbraun, rechter Hinterfuß Ballen weiß, Brandz. 2mal B. T.
4. desgl. und den Namen „Basta“ die Stute des H. Rogge zu Beckum, geb. 1881, braun, Brandz. B. T., T. V., vom Emigrant, aus einer Cleveland-Stute.
5. eine zweite Prämie von 300 *Mk.* und den Namen „Glissa“ die Stute des F. G. Meiners zu Astrup, geb. 1881, hellbraun, rechter Hinterfuß weiß, von Danne-mann's Emanuel-Hengst aus der Ava.
6. desgl. und den Namen „Hora“ die Stute des C. F. zu Bettingbühren, geb. 1881, dunkelbraun, vom Jago aus einer Cleveland-Stute, Brandz. T. V., B. T.
7. desgl. und den Namen „Fortuna“ die Stute des Aug. Böger zu Bleyersande, geb. 1881, schwarzbraun, rechte Hinterfessel und linker Hinterfuß Krone und Ballen weiß, vom Edzard, aus der Rauna. Brandz. 2mal S. T., B. T.
8. desgl. und den Namen „Zukunft“ die Stute des Heinrich Dnken zu Seefeld, geb. 1881, hellbraun, Stern, linker Hinterfuß Krone weiß, vom Emigrant aus der Unica. Brandz. B. T., T. V.
9. desgl. und den Namen „Nustica“ die Stute des W. Kenken zu Schwei, geb. 1881, braun, einige weiße Haare vor der Stirn, Brandz. 2mal T. V., S. T., B. T., vom Jago, aus einer Cleveland-Stute.

aus dessen penetranten Feuer, das auch das härteste Metall schmelzend macht. Die Ursachen des Blitzes seynd entweder die zusammen dringende oder die entzündete oder die heraus-treibende Theile; die Materie wird zusammengebracht durch die Sonnen-Hitze, welche die schwefelichte Dünste in die Höhe treibt, und dann durch die aufeinander fallende Wolken zusammengetrieben und verschlossen gehalten wird. Wann dann nun entweder durch die Hitze der Luft oder durch inwendige starke Bewegung der Theile, wie etwa in einem fest eingekalkten Feu-Schoppen eine Entzündung geschehet, fassen die ganz dürr und aufeinander liegende Theile Feuer, und ent-zünden den ganzen Dunst, der dann einen weiteren Ort suchend, die Wolken mit Gewalt aus einander reißt, durch welche Deff-nung der Blitz mit Gewalt heraus bricht. Der Blitz hat ver-schiedene Wirkungen. Er steckt alle verbrennende Dinge an, die er mit seiner Spitze berührt, weil da die allerfeinsten Schwefel-Particeln concentrirt seyn, wie die Sonnenstrahlen durch ein Brenn-Glas. Er schmelzet Metall, theils wegen seiner starken Bewegung und aus dünnen kräftigen Feuer-Theilen bestehenden Spitze, theils auch corrosiven Feuer-Theile und Dünste; und wie Scheide-Wasser das härteste Metall resolviret, so schmelzet der Blitz den Degen in der Scheide, und läßt die Scheide unversehrt, weil die Feuer-Theile durch die weit Poros des Leders ungehindert durch-brechen, am Eisen aber Widerstand finden. Aus gleichen Ursachen verzehret er den Wein im Faß und läßt das Faß unbeschädigt. — Der Donner ist der entschuldigste Knall, welcher theils von aufeinander fallenden Wolken verur-sacht wird, wie dergleichen geschieht, wann in einem Gemach ein Leylachen an vier Ecken angefaßt, stark bewegt wird, theils auch von den mit Macht ausbrechenden schwefelichten und nitrosen Blitz-Theilen, welche durch die enge Deffnung mit Gewalt herausbrechende, die Luft so stark bewegen, wie das angezündet Pulver aus einem Rohr. Der Unterscheid der schweren und schwachen Gewitter kommt her, entweder aus der Menge der Schwefel-Dünste, oder den mehr oder weniger drunter gemengten Particulis nitrosi: Oder von der grössern und kleinern Deffnung, wann der Donner heraus-bricht. In Ansehung des Knalls ist der Donner entweder

10. eine dritte Prämie von 200 *Mk.* und den Namen „Gula“ die Stute des Carsten Evers zu Kladingen, geb. 1880, Fuchs, beide Hinterfüße weiß, Stern, von Schwarting's Nelson-Hengst aus einer Cleveland-Stute.
11. desgl. und den Namen „Githa“ die Stute des Zellers Joseph Stallmann zu Spreeda, geb. 1881, braun, einige weiße Haare vor der Stirn. Brandz. W. T. V., vom Tell.
12. desgl. und den Namen „Sido“ die Stute des August Thien zu Hohelucht, geb. 1889, braun, vom Rynald.
13. desgl. und den Namen „Gülte“ die Stute des Dietrich Bremer zu Jethausen, geb. 1881, braun, vom Jago aus der Möve.
14. desgl. und den Namen „Jollina“ die Stute D. Thien zu Gugwarden, geb. 1881, dunkelbraun, einige weiße Haare vor der Stirn, vom Emigrant. Brandz. B. T.
15. desgl. und den Namen „Bildame“ die Stute des Carllich Speckels zu Seefeld, geb. 1881, braun, rechter Hinterfuß niedrig weiß, einige weiße Haare vor der Stirn, vom Emigrant, aus der Nausika, aus der Olive, Brandz. S. T., B. T.
16. desgl. und den Namen „Regatta“ die Stute des C. Hinrichs zu Neuenwege, geb. 1881, rothbraun, rechter Hinterfuß Krone weiß, von Rinne's Cleveland-Hengst aus einer hannoverschen Stute.
17. desgl. und den Namen „Eröffnung“ die Stute des Gerh. Ahlers zu Moordorf, geb. 1881, rothbraun, Stern, vom Magnat.
18. desgl. und den Namen „Ponte“ die Stute des Joh. Hinrichs zu Oldenbrok, geb. 1881, dunkelbraun, Brandz. S. T., B. T., T. V., vom Rynald.
19. desgl. und den Namen „Hilda“ die Stute des Diedr. Hillje zu Hammelwarderemoor, geb. 1881, roth-braun, linker Hinterfuß Ballen weiß, einige weiße Haare vor der Stirn, vom Rynald.

— In Wilhelmshaven wird heute oder morgen das deutsche Uebungs-gewader, welches in seiner diesjährigen Zusammenstellung ein besonders lebhaftes In-teresse erregt, erwartet, um einige Tage auf der dortigen Rhede zu verbleiben. Es wird sich daher ein Ausflug nach dort in den nächsten Tagen als besonders lohnend em-pfehlen.

— Dieser Tage fand in Leipzig die Generalversamm-lung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen (Geschäftsstelle: Leipzig, Pachtstrasse 5) statt, welche aus allen Gegenden Deutschlands durch Delegirte zahlreich be-sucht war und ein erfreuliches Bild des ersten, auf die He-bung des Standes gerichteten Strebens bot. Da die Ver-handlungen für weitere Kreise ohne Belang sind, wollen wir hier nur aus dem Rechenschaftsbericht erwähnen, daß der Verband 37 Kreisvereine und etwa 2300 Einzelmitglieder zählt, welche über ganz Deutschland, da die Mitgliedschaft an keinen besonderen Wohnort gebunden ist, verstreut sind. Der Kreisverein Oldenburg zählt gegenwärtig 36 Mitglieder. Die bereits seit Jahresfrist bestehende Krankenkasse, eingeschr. Hilfskasse, hat sich, wie vielfache Fälle und ein angefallener beträchtlicher Reserfonds be-weisen, glänzend bewährt, ebenso die ausgebreitete Stellen-vermittlung. Da sich jetzt auch das Interesse für den Ver-band in den Kreisen der selbständigen Kaufleute regt und schon zahlreiche hervorragende Firmen demselben als unter-stützte Mitglieder angehören; so dürfte das Insultentreten der Altersversorgungs-, Wittwen- und Waisenkasse vielleicht noch in diesem Jahre zu gewärtigen sein. Dem Verbande gehören zumeist ältere Kaufleute in Stellung an, welche es

tumultuans, der rollende, oder crepans, der knatternde, oder stridens, der zischende. Fulmen comburens, der anzündende Donner, geschieht, wann der Keil mit einer schwefelichten Materie herausfällt, und wie ein feuriger Klumpen herab-fällt und leicht brennende Materien anzündet. Daß man die feurige Pfeile des Donners nicht allezeit sieht, eine ge-rade Linie halten, kommt her, theils von dem Loch, da er herausfährt, wann dasselbe ungleich ist, oder auch von der feurigen Materie, die an einer Seite mehr nitrose Theile hat, wie an der andern, oder von der Luft, da er durch-fährt; weilen er von den Luft-Kugeln mehr Widerstand findet, an einem als an andern Ort, muß er per intervalla zur Seite weichen, wie ein Schwärmer. Der Donner ge-schiehet eher als der Blitz, und doch sieht man den Blitz eher als man den Donner höret. Das kommt daher, weil das Sehen des Blitzes, durch eine gerade Linie, vermittelt der Himmels-Kugeln geschieht, deren eine an die ander stößt, und der Weg schneller und kürzer ist. Der Donner aber macht lauter Circular-Bewegungen, welche Zeit haben müssen, ehe sie zu unsern Ohren kommen, wie an denen Wirbeln auf dem Wasser zu sehen. Der Donner trifft eher hohe Berge und Thürme, als niedrige im Thal liegende Hütten, weil die Luft auf den Bergen und Thürmen nach den Wolken steigt, und dieselbe bricht, da dann der Donner durch die gemachte Deffnung auf die nächst im Weg stehende Körper loß fährt: Oder auch darum, weil der Donner mehrentheils in die Quer fährt, und die im Weg stehende hohe Körper am ersten berührt. Der Donnerkeil, der zu-weilen aus den Donner-Wolken herab fährt und die Bäume zer-schmettert, entstehet aus denen sandichten Erd-Theilen, die mit den Dünsten in die Höhe getrieben werden. Wann diese Sandtheile durch eine fette oliose Feuchtigkeit sich zusammen setzen oder von denen nitrosen und Salpeter-Theilen zu-sammengedrungen werden, gibts einen Donnerkeil.“

Welcher Abstand zwischen den damals verbreiteten An-sichten über die Naturerscheinungen und dem jetzigen Stand-punkt der Naturwissenschaft! (Magd. 3tg.)

sich zur Aufgabe gemacht haben, den großen Stand der „Handlungsgehilfen“ von schlechten Elementen zu säubern und in der Vereinigung zum Nutzen des gesammten Kauf-mannsstandes zu wirken, eine lebhaftere Betheiligung dürfte daher das Ziel um so eher erreichen lassen.

Barel, 25. Juli. Wie nach dem „Gem.“ bestimmt verlautet, wird die in diesem Sommer hier stattfindende Thierchau, verbunden mit einer Ausstellung landwirth-schaftlicher Maschinen und Geräthe am 15. September statt-finden. Auch wird alsdann die Generalversammlung der Oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft hier abgehalten. Die Geflügelausstellung wird drei Tage, vom 14. bis 16. September, dauern.

Westerstede, 25. Juli. In Folge des jetzt häufigen Gewitterregens ist der Stand der Früchte und Weiden recht üppig und besonders der Buchweizen, das Korn des kleinen Mannes, berechtigt zu guter Hoffnung. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hielten die andauernden Gewitter Viele vom Schlafengehen bis 3 Uhr Morgens ab, und da es sich dann beinahe die Nacht darauf gut schlief, so machte sich dies ein Ein-brecher zu Nutze und stattete dem hiesigen Amtshause einen Besuch ab. Unser Amtshauptmann Propping weilte nämlich zur Zeit in der Sommerfrische, augenblicklich bei seinem Bruder in Eissenach. Als Hüter des Hauses ist Nachts unten ein Gensdarm einquartirt, während die zwei Mägdelein im obern Stockwerk der sichern Ruhe pflegen. Die sämt-lichen unteren Zimmer der Amtswohnung, mit Ausnahme der betr. Schlafstube, sind von den Dieben durchsucht, Schränke und Auszüge zc. erbrochen, und lagen die durch-stöberten Papiere auf den Fußböden. Ob werthvolle Gegen-stände fehlen, ist nicht festzustellen, da die Herrschaft ab-wesend ist. Auch beim Kaufmann Peters und Gastwirth Ebben ist ein Einbruch verübt, doch nicht geglückt. Als der That verdächtig ist ein Fremder verhaftet.

Berne, 25. Juli. Der heute hier abgehaltene Zucht-viehmarkt hatte zahlreiche Händler von Außerhalb herbei gelockt, jedoch fehlte das zu verkaufende Vieh, um die Kauf-lust der fremden Händler zu befriedigen, der Auftrieb von Vieh war ein geringer im Verhältniß zur Nachfrage. Die Preise waren hoch. (St. B.)

Wildeshausen, 22. Juli. Heute Nachmittag gegen fünf Uhr traf von Alhorn kommend der Bischof Johann Bernhard Brinkmann hier ein. Derselbe wurde bei Amühle von einer Schaar Reiter abgeholt und nach der Stadt geleitet. Am Eingange hatten die Geistlichen, Lehrer und Schüler Aufstellung genommen, um ihren Ober-hirten zu empfangen. Unter dem Geläute der Glocken hielt er dann zu Fuß, umgeben von den Geistlichen, seinen Ein-zug in die festlich geschmückte Stadt und begab sich sofort zur Kirche. Hier angekommen, hielt der Bischof eine kurze Ansprache an die Gemeinde, in welcher er derselben seinen Dank für den festlichen Empfang und seine Freude, nach 12jähriger Abwesenheit die ihm so liebe Gemeinde Wildes-hausen wiederzusehen, aussprach. Morgen findet die Firmung statt, worauf sich der Bischof nach Wisbeck begiebt.

Aus der Nachbarschaft.

Bremerhaven, 24. Juli. Die Behörden unserer Orte hielten gestern und heute Sitzungen, in welchen Be-sprechungen über die Maßnahmen bei etwa eintretenden Cholerafällen stattfanden. Gestern Abend hatten sich auf Veranlassung des Herrn Kreishauptmanns die Gemeinde- und Polizeibehörden der Orte, sowie die hiesigen Aerzte im Hotel Hannover in Geestmünde versammelt; die einge-ladenen Oldenburger Vertreter der dortigen Hafenplätze waren nicht erschienen. Man beschloß die Bildung von Ge-sundheitscommissionen in jedem Orte. Die Vertreter von Bremerhaven und Lehe einigten sich ferner dahin, daß etwaige Cholerafranke in der Bremerhavener Barade untergebracht werden sollen; Geestmünde und Geestendorf werden eine eigene Barade bauen. Im Anschluß an diese Versammlung fand heute Mittag eine Sitzung des Geestmünder Aus-schusses statt, in welcher über diese Barade berathen und eine Commission gewählt wurde, die unter Zuziehung des Vertreters der Polizeibehörde und eines Arztes das Weitere feststellen soll. Es ist ja zu hoffen, daß wir von der Cholera verschont bleiben, aber falls dieselbe dennoch bei uns auftreten sollte, so wird Seitens unserer Behörden ge-wiß alles geschehen, um den schlimmen Gast nach Möglich-keit zu bekämpfen. (W. 3.)

Schleswig, 24. Juli. Heute vor 40 Jahren, am 24. Juli 1844, erklang zum erstenmal beim Sängerefest das Lied „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“, das Mathäus Friedrich Chemnitz für die von C. G. Wellmann componirte Weise gedichtet hatte. Chemnitz, geb. 10. Juli 1815 zu Barmstätt, verließ 1849 seine Heimat, war von 1850 bis 1865 Dampfschiffsbeamter in Würzburg, kehrte dann nach Holstein zurück und ist am 14. März 1870 in Altona gestorben.

Helgoland, 23. Juli. Seit längeren Jahren fehlt der Kirche zu Helgoland ein Thurm, da der frühere wegen Bau-fälligkeit i. Z. abgebrochen werden mußte. Da es nun an den erforderlichen Mitteln fehlte, so hat Herr Commer-zienrath Nickmers von Geestmünde, der vor einigen Tagen auf Helgoland weilte, sich erboten, den Thurm für eigene Kosten wieder aufbauen und herstellen zu lassen. Die Ein-weiheung soll 1886 im August, gerade 200 Jahre nach Er-bauung des ersten Thurmes, stattfinden. — Die diesjährigen Grottenbeleuchtungen von Helgoland werden am 29. Juli und 12. August stattfinden; das sich an die Be-leuchtungen anschließende große Brillantfeuerwerk wird von einer Londoner Pyrotechnikerfirma hergerichtet.

Berlin, 23. Juli. Vor dem hiesigen Landgericht sind dieser Tage zwei Prozesse verhandelt worden, die weissen, welche seltsame Vorkommnisse sich im Leben einer Großstadt zutragen. In dem einen Falle stand die Krankenwärterin Frau Marie Dorothea Johanna Schwarz, geb. Waldow, unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Vor dem Hause Antonstraße Nr. 9, in welchem die Angeklagte im fünften Stock wohnt, entwickelte sich am Abend des 30. November eine so heftige Schlägerei, daß die Anwohner ans Fenster gelockt wurden und auch die Angeklagte, die sich eben zur Ruhe legen wollte, das Fenster öffnete und eine kurze Zeit lang dem Treiben da unten zusah. Endlich kam ihr der Gedanke, die Kämpfenden durch Herabgießen von Wasser auseinander zu bringen; sie lief in die Küche und füllte eine Kaffeekanne mit Wasser. Unglücklicherweise hatte die Kanne aber am Henkel einen großen Sprung, und als die Angeklagte das Wasser hinuntergießen wollte, blieb ihr der Henkel in der Hand, während die Kanne einem Arbeiterburschen Schulz so unglücklich auf den Kopf fiel, daß derselbe mit lautem Aufschrei zu Boden sank. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht; es entwickelte sich eine Gehirnentzündung und Schulz starb daran am 8. December. Die Angeklagte, welche auf dem einen Auge ganz blind und auf dem andern Auge schwachichtig ist, gab den Thatbestand zu; sie behauptet, daß sie die Absicht gehabt habe, eine Blechkanne herbeizuholen, und aus Versehen die Kaffeekanne ergriffen habe. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die schweren Folgen, die diese That des Uebermuths gehabt hat, drei Monat Gefängniß. Der zweite Fall führte einen ganz eigenthümlichen Liebhaber in der Person des Schlossergesellen Mittelhaus auf die Anklagebank. Derselbe hatte sich mit der Tochter der Posamentierwaarenhändlerin Haupt verlobt. Kaum hatte er sich bei der Familie seiner Braut eingeführt, so machte die Frau Haupt die Entdeckung, daß in ziemlich kurzen Zwischenräumen sowohl aus ihrer Wohnung als auch aus dem Laden Geld und geldeswerthe Sachen verschwanden, und sie mußte diese betrübende Erscheinung wohl oder übel mit der Anwesenheit des Schwiegersohns in Verbindung bringen. Es gelang ihr zwar nicht, denselben bei der That zu überraschen; dagegen wurde der Verdacht immer dringender und veranlaßte Frau Haupt, die Verlobung aufzulösen und dem Angeklagten ein ferneres Betreten ihrer Wohnung zu untersagen. Der Angeklagte ersann sich ein drastisches Mittel, um die Spermasregel unwirksam zu machen und sich gleichzeitig die Gelegenheit zu einer widerrechtlichen Bereicherung zu verschaffen. Am 27. Mai klingelte es bei Frau Haupt, und als dieselbe öffnete, stand ein Mann mit stattlichem Bart vor ihr, welcher ein mit Gerichtsstempel versehenes Schriftstück vorzeigte, sich als Criminalbeamter vorstellte und erklärte, daß er beauftragt sei, das gesammte Mobilien der Frau mit Beschlag zu legen. Frau Haupt war in der peinlichsten Lage; ihre geregelten Verhältnisse liefen für ein solches Verfahren keinerlei Erklärung zu. In ihrer Verzweiflung benutzte sie die Zeit, in welcher der Beamte die Vorbereitungen für die Beschlagnahme verrichtete, um schnell ihren in der Nähe befindlichen Bruder herbei-

zuholen, und bei dessen Erscheinen nahm die Sache eine ungedachte Wendung. Der Herbeigerufene sah sich den Beamten etwas genauer an und entdeckte, daß der Bart desselben sonderbar war. Ohne sich etwas merken zu lassen, trat er näher, mit einem kühnen Griff hatte er — den falschen Bart in der Hand und der entlassene Liebhaber stand vor den Augen der erstaunten Anwesenden. Derselbe hatte sich einen falschen Bart angeklebt, mit einem gefälschten Beschlagnahmebefehl ausgerüstet und hatte geglaubt, daß er sich durch diesen Streich in den Besitz des schwiegermütterlichen Mobilien setzen könne. In der Hauptverhandlung wurde ihm außer dieser Amtsausschweifung auch noch ein Diebstahl und eine Unterschlagung nachgewiesen und der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen dieser Missethaten zu einem Jahr Gefängniß.

— Bicyclewettrennen. Bei einem in Görlitz stattgehabten Wettrennen des Bicycleclubs, zu dem auch aus Böhmen und Sachsen Sportgenossen gekommen waren, siegte Fabrikbesitzer A. H. aus Görlitz, der 1000 Meter in 1 Minute 25,5 Secunden und 4000 Meter mit Kehre in 9 Minuten 22 1/2 Secunden zurücklegte. Die Leistung gehört zu den besten auf deutschen Bicyclewettrennen.

— Ein schwimmender Frauenmarkt. Seit Kurzem hat sich, wie indische Blätter erzählen, auf dem Amu-Darja, dem größten Strome Mittelasiens, ein lebhafter Verkehr in Frauen und Mädchen etablirt. Die Frauen Afghani- stans, deren Schönheit allgemein gepriesen wird, sind ein gesuchter Artikel in Mittelasien und kein Fürst oder Vornehmer daselbst hält seinen Harem complet, wenn sich nicht in demselben mindestens zwei Afghanerinnen befinden. Kaufleute in der afghanischen Stadt Balkh am Amu-Darja lassen nun jetzt zweimal im Monate ein Schiff nach der Stadt Khiva abgehen, das eine ganze Kollektion von hübschen Mädchen und Sklavinnen enthält. Das Schiff legt auf seiner Fahrt auch in einigen Zwischenstädten an, um hier gleichfalls seine Waare feilzubieten. Die Kaufleute sind mit ihrem Geschäft sehr zufrieden, da sie sicher sind, daß sie ihre Waare unterwegs vollständig absetzen werden.

Schiffsnachrichten.

Braut, 24. Juli. Abg. nach Hannover: Hb. Antina Her- rita, Beem. Nach Newcastle: Dsch. D. Meitia, Mbrd. Nach Lwien: Dsch. Wilhelm, Cassens.

Bremen, 25. Juli. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „General Werder“, Kapit. S. Christophers, welcher am 12. Juli von Bremen abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Julia“, Kapit. D. Heimbruch, hat gestern 6 Uhr Abends nach Uebernahme der Post, Passagiere und Ladung die Reise von Southampton nach Newyork fortgesetzt.

Der Postdampfer „Gms“, Kapit. Chr. Leist, welcher am 16. Juli von Newyork abgegangen war, ist gestern 8 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Nachmittags die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 422 Passagiere und volle Ladung.

Gurhaven, 24. Juli. Abg. von Barel: Immanuel, Schütte. Abg. nach Braut: Venus, Köpfe.

Marktbericht.

Oldenburg, 26. Juli 1884.

| | | | |
|-----------------------------|------|------------------------|------|
| Butter, Waage 1/2 kg | 85 | Euten, zahne à Stück | 1 40 |
| Butter, Markt 1/2 kg | 95 | Kartoffeln, 25 Liter | — |
| Rindfleisch 1/2 kg | 60 | „ neue, 25 Liter | 1 80 |
| Schweinefleisch 1/2 kg | 50 | Erbisen, junge, 1/2 kg | — 08 |
| Lammfleisch 1/2 kg | 55 | Erdbeeren 1/2 kg | — |
| Kalbshfleisch 1/2 kg | 35 | Kirschen 1/2 kg | — 30 |
| Flomen 1/2 kg | 60 | Wurzeln 4 Bund | — 10 |
| Schinken, geräuch., 1/2 kg | 75 | Wairüben, à Liter | — 10 |
| Schinken, frisch 1/2 kg | 60 | Zwiebeln à Bund | — 10 |
| Speck, geräuchert, 1/2 kg | 50 | Schalotten, à Liter | — 20 |
| Speck, frisch, 1/2 kg | 50 | Salat, 4 Köpfe | — 10 |
| Wettwürst, geräuch., 1/2 kg | 90 | Blumenkohl, à Kopf | — 30 |
| Wettwürst, frisch, 1/2 kg | 60 | Stachelbeeren, à Liter | — 15 |
| Eier, das Duzend | 50 | Torf, 20 Hl. | 4 25 |
| Hühner, à Stück | 1 20 | Ferkel, 6 Wochen alt | — |

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht

vom 26. Juli 1884.

| | gekauft | verkauft |
|--|---------|----------|
| | 1/0 | 1/0 |
| 1 1/2 Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk im Verkauf 1/4 1/0 höher.) | 102,95 | 103,50 |
| 1 1/2 Oldenburger Consols (Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4 1/0 höher.) | 102 | 103 |
| 1 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe | 100,25 | — |
| 1 1/2 Jeverische Anleihe | 100,25 | — |
| 1 1/2 Bareiler Anleihe | 100,25 | — |
| 1 1/2 Dammer Anleihe | 100,25 | 101,25 |
| 1 1/2 Wideshauser Anleihe (Stücke à Mk 100) | 100,25 | 101,25 |
| 1 1/2 Brater Zielachts-Anleihe | 100,25 | 101,25 |
| 1 1/2 Oldenburger Stadt-Anleihe | 100,25 | 101,25 |
| 1 1/2 Obersteiner Stadt-Anleihe | 100,25 | — |
| 1 1/2 Wiesbadener Stadt-Anleihe | 100,55 | 101,55 |
| 1 1/2 Landtschaftliche Central-Pfandbriefe | 101,80 | 102,35 |
| 1 1/2 Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in Mk | 149,80 | 150,80 |
| 1 1/2 Catin-Lübecker Prior.-Obligationen | 100,50 | 101,50 |
| 3 1/2 Hamburger Staatsrente | 93,20 | 93,75 |
| 4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe | 102,80 | 103,35 |
| 4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe | 101,80 | — |
| 5 1/2 Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber) | 95 | 95,55 |
| 5 1/2 Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.) | 95,10 | 95,80 |
| 4 1/2 Salzammergut-Prioritäten, garantirt. | 92 | 92,50 |
| 4 1/2 Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 Mk im Verkauf 1/4 1/0 höher.) | 95,30 | 95,85 |
| 4 1/2 Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank | 99,35 | 100,35 |
| 4 1/2 do. do. do. do. | 101,10 | — |
| 4 1/2 do. do. do. do. | 98,30 | 98,85 |
| 4 1/2 do. do. do. do. | 99,20 | 99,75 |
| 4 1/2 Borussia-Prioritäten | 100,25 | 101,25 |
| 4 1/2 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten | 98,55 | 99,10 |
| Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien (Vollgez. Actie à 300 Mk 4 1/2 Zins vom 1. Jan. 1884.) | 156,50 | — |
| Oldenburger Eisenhütten-Aktien (Augusthehn) | — | 88 |
| 4 1/2 Zins vom 1. Juli 1884.) | — | — |
| Oldenb. Portug. Dampfsch. Alhed.-Actien (4 1/2 Zins vom 1. Janr. 1884.) | — | 118,50 |
| Oldenburger Versicherungsgesellschafts-Aktien per Stück ohne Zinsen in Mk | — | — |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk | 168,50 | 169,30 |
| „ „ London kurz für 1 £st. | 20,355 | 20,455 |
| „ „ New-York kurz für 1 Doll. | 4,18 | 4,23 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gldn. | 16,80 | — |

UNION.

Sonnabend, den 26. Juli:
**Großes öffentliches
 Extra-Concert**
 zum Besten des „Invalidentank“
 und Montag, den 28. Juli:
 Großes öffentliches Concert im Abonnement,
 gegeben von der Kapelle des Oldenburg. Infanterie-Regiments
 Nr. 91 unter Mitwirkung des berühmten
Kaiser-Cornet-Quartetts
 von der großen Oper aus Berlin (Cornet-Quartett Sr. Maj.
 des Deutschen Kaisers), bestehend aus den Herren: Professor
 Kosleck, Kammermusiker Finsterbusch, Senz und Gerlach.
 Anfang 6 Uhr präcise.
Cassenpreis à Person 75 Pf.
 Billets zu à 50 Pfg. sind vorher in den Buch- und Mu-
 sicalienhandlungen der Herren Schmidt und Hinken, in der
 Union und beim Unterzeichneten zu haben.
 Bei ungünstigem Wetter finden die Concerte
 in den oberen Sälen statt,
 indem dieselben wegen anderweitigem Engagement der obigen
 Herren nicht aufgeschoben werden können.
Hüttner, Königl. Musikdir.

Inserate
 in sämtliche Oldenburgische, Bremische,
 Hannoversche, sowie in alle andere aus-
 wärtige Blätter
 werden durch die
Annoucen-Expedition
 (gegründet 1868),
 von
Büttner & Winter
 in Oldenburg,
 unter Berechnung nach den Originalpreisen u.
 ohne alle Nebenkosten, prompt und discret
 vermittelt.
 Kostenvoranschläge werden auf Wunsch
 gern vorher aufgestellt. — Zeitungs-Cataloge
 werden auf Verlangen gesandt und zwar
 gratis und franco.
 Sämtliche Behörden in Oldenburg betrauen
 dieselbe mit der Vermittlung ihrer Inserate.

Rechte flüssige Schwärze!
 Ein vorzügliches Mittel, um abgetragene
 dunkle und schwarze Kleidungsstücke, Filzhüte
 etc. mittelst einfachen Ueberbürstens mit dieser
 Flüssigkeit, ohne die Sachen austrennen zu
 müssen, schön schwarz wie neu zu färben!
 Zu haben à Glas 25 S bei
Pes & Penning,
 3 Staufstr. 3.

Neue Emder Vollheringe,
 per Stück 10 Pf., prima neuen Ca-
 viar 1/2 kg 2 Mk. Sardinen per
 Faß 2 Mk. 25 Pf. empfiehlt
H. Meiners junr.

Seringe,
 neue Emder, à 10 Pf., prima große,
 à 15 Pf. empfiehlt **W. Stolle.**
 Beste holländische Sardellen, Noll-
 möpfe, Sardinen, Hummer, neue Mat-
 jesheringe empfiehlt
W. Stolle.
 Feinste Goth. Cervelatwurst, Muck-
 und Rettwurst, Schinken, Zunge,
 Rauchfleisch, Cornedbeef u. s. w.
W. Stolle.
 Deutsche
Reichs = Fecht Schule.
 Verband Oldenburg.
 Sonntag, den 27. Juli cr.
Bersammlung
 im Neuen Hause, Vormitt. 9 1/2 Uhr.
 Tagesordnung:
 Bericht über das Sommerfest.
 Verschiedenes.
 Der Vorstand.
**Ankunft und Abfahrt der Züge
 auf Station Oldenburg.**
 Ankunft:
 Von Wilhelmshaven und Jever: 7,55 — 11,30 —
 2,00 — 8,15.
 „ Bremen: 8,15 — 12,37 — 2,15 — 6,00 —
 9,00.
 „ Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 9,00.
 „ Leer: 8,00 — 11,40 — 1,55 — 8,20.
 „ Quakenbrück: 8,05 — 2,05 — 8,25.
 Abfahrt:
 Nach Wilhelmshaven: 8,35 — 2,40 — 6,20 — 9,10
 „ Jever: 8,35 — 2,40 — 9,10.
 „ Bremen: 6,33 — 8,15 — 11,45 — 2,15 —
 8,35.
 „ Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 8,35.
 „ Leer: 8,30 — 2,35 — 6,10 — 9,15.
 „ Nach Quakenbrück: 8,36 — 2,25 — 6,11.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hermine Klend-Heinrich von
 Geldern, Dingen-Sarre.

